

## 164. Eid und Pflichten des Waldförsters der Stadt Winterthur

1495 Januar 5

**Regest:** Knüssli ist als Waldförster der Stadt Winterthur angestellt worden und hat geschworen, gewissenhaft Aufsicht im Wald zu führen. Er soll an Werktagen morgens und mittags in den Wald gehen und Verstösse gegen die Waldverordnungen dem Schultheissen melden. Er soll nur mit Erlaubnis des Schultheissen und Rats oder der Holzgeber und nur an Stellen, die sie bestimmt haben, Holz schlagen lassen. Er darf nur so viel Holz für den Eigenbedarf oder den Verkauf nehmen, wie ihm gemäss den Bestimmungen des Förster-Rödels zusteht.

**Kommentar:** Der Wald war eine städtische Allmende, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 17. Die Nutzung der Ressourcen war reglementiert. Die Bürger durften ihren Bedarf an Bauholz und Brennholz nur mit Erlaubnis der vom Rat eingesetzten Holzgeber decken und nur zugewiesenes Holz schlagen, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 94. Die Aufsicht übte der Waldförster aus, der von Steuer, Dienstpflicht und Wachdienst befreit war (STAW B 2/2, fol. 26v). Amtsmissbrauch wurde hart bestraft (SSRQ ZH NFI/2/1, Nr. 296).

Vigilia drium[!] regum, anno etc lxxxxv<sup>o</sup>

[...]¹

Item das Knüßli ist zů waldvorster angenommen. Der haut geschworn, den wald zum besten zů verhüten, namlich alle werck<sup>a</sup> tag<sup>b</sup> morgens und mittagzite vlichlichdarin ze gan<sup>c</sup>-und zů verhüten<sup>c</sup>, die, <sup>d</sup>-so die<sup>d</sup> bott und verbott, so mine herren uff den wald legen, übersâhend, einem schultheiß ze rügen und niemands darinne übersâhen, ouch niemands für sich selbs kein holtz ze höwen erlauben dann das, so ein schultheiß und raut oder die holtzgäber in sonder vergünsten, ouch im selbs kein holtz ze bruchen noch ze verkouffen nit nēmen dann das, so im nach lut des vorsters rodel zůgehört,<sup>2</sup> ouch niemands an keinem end im wald ze holtzen vergūnen, dann alda er<sup>e</sup> des von einem schultheiß oder holtzgäbern bescheiden wirt.<sup>3</sup>

**Eintrag:** STAW B 2/5, S. 537 (Eintrag 4); Konrad Landenberg; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

<sup>a</sup> Hinzufügung am linken Rand.

<sup>b</sup> Streichung: ab.

<sup>c</sup> Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt Streichung mit Textverlust.

<sup>d</sup> Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

<sup>e</sup> Korrektur überschrieben, ersetzt: im.

<sup>1</sup> Es folgen Einträge über die Einsetzung des Kuhhirten, des Turmwächters und des Mesmers.

<sup>2</sup> Demnach durfte er das abholtz behalten, wenn für den Bedarf der Stadt geschlagen wurde, ferner Abfälle von Bauholz sowie dürre Tannen und Sturmholz (STAW B 2/2, fol. 26v). Später wurden ihm jährlich 12 Klafter Holzscheite für den Eigenbedarf zugestanden. Was nach einem Jahr davon noch übrig war, durfte er weiterverkaufen (STAW B 2/8, S. 216, zu 1539).

<sup>3</sup> Diese Bestimmungen entsprechen inhaltlich denjenigen, die 1484 anlässlich der Besetzung des Amtes aufgezeichnet wurden (STAW B 2/5, S. 62). Hierauf basiert die um einen Zusatz ergänzte Eidformel des Waldförsters im ältesten Eidbuch der Stadt Winterthur aus den 1620er Jahren (winbib Ms. Fol. 241, fol. 15r).